

Erster Schritt zum Palais Oppenheim

Viele Politiker unterstützen die Idee des Wiederaufbaus an der Bürgerwiese. Nun könnte die Stadt ein Zeichen setzen.

Von Kay Haufe



So könnte das wiederaufgebaute Palais Oppenheim mit prächtiger Fassade aussehen, die sich stark an den Semperschen Originalentwurf anlehnt. © Visualisierung: Büro Hummel

Dresden. Dieser Antrag könnte der Neuanfang für ein außergewöhnliches Dresdner Bauwerk sein. Die Rede ist vom Palais Oppenheim, einem von Gottfried Semper geschaffenen Neo-Renaissancebau, der an der Bürgerwiese stand, bis er im Februar 1945 ausbrannte. Seit geraumer Zeit versucht der Dresdner Gottfried-Semper-Club, die Idee des Wiederaufbaus populär zu machen. Nun, da im benachbarten Robotron-Areal mit der Lingnerstadt ein ganz neues Viertel entstehen soll, wird das Thema aktuell. Denn das Grundstück des ehemaligen Palais gehört dem Investor der Lingnerstadt, der Kasseler Immoovation GmbH.

Damit das Palais Oppenheim überhaupt eine Chance hat wiederzuerstehen, müsste das Land dafür gesichert werden. Lucas Müller, der Vorsitzende des Gottfried-Semper-Clubs hat deshalb am Mittwoch eine emotionale Rede vor dem Ausschuss für Stadtentwicklung und Bau gehalten. Offenbar trafen seine Worte einen Nerv, denn die Ausschussmitglieder

haben sich nach Müllers Aussage einstimmig dafür ausgesprochen, die Wiederaufbau-Idee zu unterstützen. Nun soll der Oberbürgermeister beauftragt werden, Gespräche mit dem Investor der künftigen Lingnerstadt zu führen, dem das Palais-Grundstück gehört. Nur wenn es gesichert ist, kann ein Investor für das Gebäude gefunden werden.

Offiziell gibt es diesen Investor noch nicht. Doch Müller sagt, er stehe mit mehreren Interessenten in Verbindung. „Die wollen aber nicht öffentlich auftreten, solange nicht geklärt ist, ob ImmoVation das Grundstück überhaupt verkaufen würde“, sagt der Semperclub-Chef. Zum anderen warteten diese Investoren auch auf ein Zeichen der Stadt, dass sie Interesse am Wiederaufbau des Palais hat. Die Pläne dafür seien schon recht fortgeschritten.

Eigentlich wollte die CDU-Fraktion während der Diskussion zum Bebauungsplan Lingnerstadt eine Ergänzung einbringen. Danach wäre im städtebaulichen Konzept der Standort des Palais Oppenheim für eine mögliche Rekonstruktion gesondert auszuweisen. Doch dem Inhalt schloss sich nur die Linke an, er fand keine Mehrheit. „Trotzdem bin ich froh, dass wir die Unterstützung der Politiker haben und es das Bekenntnis zum Palais gibt“, so Müller.

Das Palais Oppenheim, 1845-48 im Auftrag des jüdischen Bankiers Martin Wilhelm Oppenheim gebaut, war damals gleich mehrfach ein Novum. Durften doch Dresdner jüdischer Herkunft erst seit 1837 Grundstücke erwerben und Bauherren werden. Mit dem Stadtpalais an der Bürgerwiese gelang Semper einer seiner bedeutendsten Bauten in Dresden, die Vorbild für diese Stilrichtung in ganz Deutschland wurden.

Wie Lucas Müller recherchiert hat, entwickelte sich das Palais schnell zum Treffpunkt der feinen Dresdner Gesellschaft. Die Oppenheims, deren Tochter Elisabeth den Dresdner Maler August Grahl geheiratet hatte und mit ihm im Haus lebte, pflegten regen Austausch mit Künstlern und Wissenschaftlern dieser Zeit. Darunter Ludwig Tieck, Ernst Moritz Arndt, Alexander von Humboldt oder Fanny Lewald, um nur einige zu nennen. Dem Gottfried-Semper-Club schwebt eine kulturelle Nutzung vor. „Unser Wunsch wäre es, zur Fortführung der kulturellen Ausstrahlung, zur Erinnerung an diese schöpferische und erfolgreiche Zeit mit dem wiederaufgebauten Palais Oppenheim ein sächsisch-jüdisches Kulturzentrum zu schaffen“, sagte Lucas Müller.

Das prägnante Gebäude, das 1870 von der Familie Kaskel-Oppenheim gekauft und umgebaut wurde und ab dieser Zeit den Namen Kaskel-Oppenheim trug, würde Stadtgeschichte erlebbar machen und sich gut in das Viertel einfügen, findet Müller. Es würde an der Ecke zur Zinzendorfstraße auch eine Verbindung zur neueren Bebauung von Dresden haben.

Der Lingnerstadt-Investor ImmoVation hat jedoch kein Interesse daran, das Palais Oppenheim wieder aufzubauen, wie Torsten Kulke, der Vorsitzende der Gesellschaft Historischer Neumarkt kürzlich sagte. Er rechnet damit, dass der Aufbau des Palais zwölf bis 15 Millionen Euro kosten würde. Teile des Palais Oppenheim sind noch in der Stadt zu finden, wie der Brunnen aus dem Oppenheimschen Garten, der heute im Außenbereich des Standesamtes auf der Goetheallee steht. Relieftteile lagern im Lapidarium der Stadt.